

Viel Grün, wenig Asphalt

Das Emmer Schützenmatt-Areal wird verdichtet – dabei erhält die Klimaveränderung besondere Beachtung.

Roman Hodel

Auf der Nordseite des Bahnhofs Emmenbrücke liegt das heute relativ lose bebaute Schützenmatt-Areal. Es soll verdichtet, aber trotzdem zu einem grünen und wegen der zentralen Lage – direkt am Bahnhof und der Veloachse gelegen – autoarmen Quartier entwickelt werden. Jetzt liegt ein Richtprojekt vor. Es stammt vom Team Fischer Architekten, BÖE Studio und Alb-Projekte aus Zürich. Es hat den Studienauftrag gewonnen und das Siegerprojekt weiterbearbeitet, wie die Gemeinde Emmen am Donnerstag mitteilt. Das sind die wichtigsten Eckpunkte:

– Parallel zu den Bahngleisen ist mit 30 Metern (zehn Etagen) **das höchste Gebäude** geplant. Entlang der Schützenmattstrasse sind maximal vier- bis sechsgeschossige und entlang der Hochdorferstrasse fünf- bis siebengeschossige Gebäude vorgesehen.

– Es sollen **rund 240 Wohnungen** entstehen. Es wird ein ausgewogener Wohnungsmix in verschiedenen Grössen und Preissegmenten angestrebt – für Singles über Senioren bis zu Familien. Dies sorgt für eine gute soziale Durchmischung.

– In gewissen Gebäuden ist in den Erd- und ersten Obergeschossen Platz für **Gewerbe-, Gastro- und Dienstleistungsnutzungen**.

– Möglichst viele Bäume, Rasenflächen, ein Naturspielplatz, Wege, Plätze sowie eine Buvette sorgen für **vielfältige Aussenräume**.

– Für die Bewohnenden sowie die Beschäftigten der Schützen-



So könnte sich das Schützenmatt-Quartier künftig präsentieren.

Visualisierung: Gemeinde Emmen

matt sollen Teile der Dachflächen als **gemeinschaftliche Terrassen** ausgebaut werden. Zudem sind mehrere **Multi-funktionsräume** etwa für Geburtstagsfeiern oder Quartieranlässe angedacht.

Angestossen wurde die Entwicklung von der Immobilienentwicklerin Brun AG, denn Brun Real Estate und der Pensionskasse Brun gehören rund zwei Drittel der Schützenmatt. «Viel

der heutigen Häuser auf dem Areal sind in schlechtem Zustand. Es gibt grosse versiegelte Flächen und wenig Grün. Hier herrscht hoher Handlungsbedarf», sagt Inhaber Reto Brun. Für ihn hat das Richtprojekt «Charme und berücksichtigt Klimaveränderungen, wie im Studienauftrag gefordert, mit dem Schwammstadtprinzip vorbildlich». Das heisst: Viel Grün, wenig Asphalt, möglichst unversiegelte Flächen. Dazu passt, dass

nur rund 90 Autoparkplätze erstellt werden sollen.

Als ein alteingesessenes Emmer Unternehmen wolle man ein Projekt, das zu Emmen passe und vom Parlament getragen werde, sagt Brun: «Darum sind uns das offene Gespräch und die Mitwirkung auch in dieser Phase so wichtig.» Dank den geplanten drei Etappen können alle Grundeigentümer selbst entscheiden, wann sie auf ihren Parzellen loslegen wollen. Dass

in Emmen gerade viel gebaut und projektiert wird, sieht er nicht als Nachteil: «Es wäre eine Verschwendung, dieses Areal nicht zu nutzen, zumal es sich architektonisch wohltuend von anderen Projekten abheben wird.»

«Wir sind letztlich nicht treibende Kraft»

Das Schwammstadtprinzip erwähnt auch der Emmer Baudirektor Andreas Roos (Mitte): «Auf dem Schützenmatt-Areal wird Regenwasser versickern können, wovon wiederum die Bäume und Pflanzen profitieren.» Bei Bebauungsplänen fordert die Gemeinde neu solche für das Klima wichtige Massnahmen – und eine hohe städtebauliche Qualität ein. Gewiss wachse Emmen stark und man trage die Konsequenzen bezüglich Bereitstellen der Infrastruktur: «Wir sind letztlich nicht die treibende Kraft – aber freuen uns gleichzeitig darüber, bei den Investoren offensichtlich hoch im Kurs zu sein.» Zudem: Wo, wenn nicht im verkehrstechnisch bestens erschlossenen Raum Seetalplatz mache die städtebauliche Weiterentwicklung Sinn.

Als nächster Schritt startet nun die öffentliche Mitwirkung. Die erste Lesung des Bebauungsplans im Einwohnerrat soll noch 2024 stattfinden. Im besten Fall könnten die Bauarbeiten der ersten Etappe 2027 starten.

Hinweis:

Der öffentliche Info-Anlass zum Richtprojekt findet heute Donnerstag um 19 Uhr im Le Théâtre, Restaurant Prélude, in Emmenbrücke statt. Mitwirkung via Projekt-Website. Diese wird heute ab 19 Uhr aktualisiert: mitwirken.emmen.ch/schuetzenmatt

Bevölkerung sieht «Luft nach oben»

Kriens «Ein guter Gesamteindruck – mit «Luft nach oben.»» Das schreibt der Krienser Stadtrat zu den Ergebnissen einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage, die er im Frühling durchführen liess und deren Ergebnisse nun vorliegen. Bei der Gesamtzufriedenheit erreicht Kriens 72 von 100 Punkten. Damit liege die Stadt im Bereich «gut», aber unter dem Schweiz-Schnitt von 79 Punkten.

Unterdurchschnittlich schneidet Kriens in folgenden Kategorien ab: Ambiente, Familienfreundlichkeit, Stadtrat, Kultur und Unterhaltung, Mobilität, Schule und insbesondere bei der wirtschaftlichen Attraktivität, bei der mit 50 Punkten der schlechteste Wert resultiert. Überdurchschnittlich werden Einkauf und Dienstleistungen, Freizeit, Sicherheit sowie Werkdienst und Entsorgung bewertet.

Finanzlage der Stadt beeinträchtigt das Bild

Die tiefe wirtschaftliche Attraktivität kontrastiert mit der kürzlich geäußerten Ankündigung der Stadt, dass die Firmensteuereinnahmen im laufenden Jahr deutlich höher ausfallen werden als erwartet. Betrachtet man die einzelnen Fragen zu dieser Kategorie, wird ersichtlich, dass besonders die Stadtfinanzen und die Steuerbelastung schlecht wegkommen. Das Arbeitsplatzangebot wird etwas besser beurteilt, aber mit 55 Punkten immer noch tief.

Im Bereich Ambiente wird die Verkehrs- und Lärmbelastung besonders negativ beurteilt. Vom Stadtrat wird mehr weitsichtige Planung erwartet. In der Kategorie Familienfreundlichkeit wird bei den Kinderbetreuungsangeboten am meisten Verbesserungsbedarf geortet. Im Bereich Kultur und Unterhaltung bemängeln die Befragten vor allem das Gastroangebot.

Politische Analyse folgt noch

Der Stadtrat will nun die Umfrageergebnisse «in den kommenden Wochen vertieft analysieren und nötige Rückschlüsse ziehen». Die Ergebnisse sind auch auf der Website der Stadt einsehbar. «Wie die Umfrage gezeigt hat, wünscht sich ein grosser Teil der Bevölkerung eine transparente Erklärung von politischen Entscheidungen», schreibt der Stadtrat. Die Veröffentlichung der Ergebnisse sei ein erster Schritt.

Mit der Umfrage beauftragt wurde die Transfer Plus AG mit Sitz in Luzern, die schweizweit solche Erhebungen durchführt. In Kriens seien rund 6000 Personen über 16 mittels Zufallsprinzip zur anonymen Teilnahme eingeladen worden. Diese Personen würden die Bevölkerung aufgrund verschiedener Kriterien (Alter, Wohnquartier etc.) repräsentativ abbilden. Mitgemacht hätten 1256 Personen, wie die Stadt schreibt. Die Rücklaufquote von rund 20 Prozent sei gemäss Transfer Plus gut und ermögliche ein präzises Bild. (std)

Subventionen könnten stärker steigen als geplant

Der Luzerner Stadtrat will Südpol, Neubad und Kleintheater stärker unterstützen. Der Bildungscommission geht dies zuwenig weit.

Robert Knobel

Drei wichtige Luzerner Kulturhäuser sollen ab 2024 mehr Geld von der Stadt erhalten: Südpol, Kleintheater und Neubad haben einen Antrag auf Subventionserhöhung eingereicht. Der Stadtrat ist bereit, den drei Institutionen mehr Geld zu geben – allerdings nicht so viel, wie von diesen gewünscht.

Doch nun stellt sich die Bildungscommission des Stadtparlaments auf die Seite der Kulturinstitutionen. Sie schlägt dem Parlament vor, die Subventionen noch stärker zu erhöhen und den Forderungen der drei Häuser vollumfänglich zu entsprechen.

– **Südpol:** Das städtische Kulturzentrum erhält heute von der Stadt Luzern jährlich 1 Million

Franken. Der Südpol beantragte eine Erhöhung auf 1,3 Millionen. Der Stadtrat schlug 1,13 Millionen vor – doch die Bildungscommission will nun dem Südpol die vollen 1,3 Millionen pro Jahr geben. Das entspricht einer Verdoppelung der Subventionen im Vergleich zu 2008, als der Südpol eröffnet wurde.

– **Kleintheater:** Die jährlichen Subventionen sollen von 350 000 auf 470 000 Franken steigen – und nicht wie vom Stadtrat vorgesehen auf 410 000 Franken.

– **Neubad:** Ab 2024 soll der Betrag von 150 000 auf 350 000 Franken steigen. Der Stadtrat hatte lediglich eine Erhöhung auf 250 000 Franken geplant. Zum Vergleich: In seinen ersten Betriebsjahren ab

2013 erhielt das Neubad überhaupt keine Subventionen von der Stadt.

Die Bildungscommission verabschiedete ihre Forderung auf höhere Subventionen mit einer knappen Mehrheit, wie sie mitteilt. Zuvor hatten die drei Kulturinstitutionen Gelegenheit, ihren Standpunkt gegenüber den Kommissionsmitgliedern darzulegen – offenbar mit Erfolg. Definitiv entscheiden über die Subventionserhöhungen wird das Stadtparlament Ende Oktober.

Neue Küche für Südpol

Das finanzielle Engagement der Stadt für die Kulturbetriebe beschränkt sich nicht nur auf die offiziellen Subventionen. Weil die Gebäude von Südpol

und Neubad der Stadt selber gehören, fallen dort weitere Investitionen an. Im Südpol stehen 15 Jahre nach der Eröffnung erste Renovierungen sowie Anpassungen in der Küche, im Club und im Bereich der Technik an. Einen entsprechenden Kredit wird der Stadtrat zu einem späteren Zeitpunkt vorlegen.

Investitionen braucht es auch im Neubad. Die kulturelle Zwischennutzung im ehemaligen Hallenbad dauert nun schon deutlich länger als ursprünglich vorgesehen. Der Plan bei der Eröffnung 2013 war eigentlich, den Betrieb nur so lange aufrecht zu erhalten, wie dies der bauliche und technische Zustand des Gebäudes erlaubt. Als Hauptrisiko wurde damals ein möglicher Ausfall der Heizung gesehen: Eine neue Heizung

hätte sich angesichts des baldigen Abrisses des Gebäudes nicht gelohnt.

Neue Heizung fürs Neubad

Doch mittlerweile hat der Stadtrat seine Haltung geändert: Das Ende des Neubads soll nicht mehr durch den Gebäudezustand diktiert werden, sondern durch den Baustart der Neuüberbauung des Kleinmatt-Areals. Da dieser frühestens 2030 erfolgt, muss das Neubad so lange betriebssicher bleiben. Dazu gehört auch eine neue Heizung: 2024 installiert die Stadt eine mobile Pellet-Heizzentrale, welche die alte Ölheizung ersetzt. Der Einbau der Heizung wird durch die Stadt finanziert, der Betrieb inklusive Brennmaterial geht zulasten des Neubads.